



041 - Das Kulturmagazin
6000 Luzern 7
041/ 410 31 07
www.kultur Luzern.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 4'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 832.049
Abo-Nr.: 1094350
Seite: 34
Fläche: 34'327 mm²

KINO

Im Land des Schweigens

Sie haben Hiroshima überlebt und geben Zeugnis von damals – und davon, wie sich in Japan auch nach Fukushima atompolitisch nichts geändert hat. Die in Japan geborene Zürcher Regisseurin Aya Domenig zeigt es eindrücklich bei ihrer biografischen Spurensuche.



Hiroshima-Überlebende, Aktivistin: Ex-Krankenschwester Chizuko Uchida (93).

«Wir sind immer noch auf dem Todespfad.» Denn obwohl es gesundheitliche Risiken berge, wolle Japan nicht aufhören, es zu nutzen. Die Aussage macht die 1923 geborene Chizuko Uchida. Sie weiss, wovon sie spricht. «Es», das ist die Atomkraft, damals von den USA militärisch genutzt, in Hiroshima 1945. Uchida hat das Grauen überlebt als Krankenschwester, wurde selber krank und hat sich quasi selber geheilt, durch Schwitzen und dank Heilkräutern, die sie auf einem Feld anpflanzt. Was sie erntet, schickt sie an Hilfsbedürftige in Fukushima – ihr Engagement als Mitglied des Unterstützungsvereins «Junod». Auch hier wirkt «es» nach, nur diesmal sogenannten friedlich genutzt, bis es am 11. März 2011 zur Katastrophe kam.

Fukushima ist während der Recherche-Arbeiten zum ersten langen Dokumentarfilm der Zürcher Regisseurin Aya Domenig (*1972 in Japan) passiert. So ergaben sich Anknüpfungspunkte, Parallelen zu Hiroshima, das ihr erstes Thema war. Denn sie geht biografischen Spuren nach: Ihr Grossvater Shigeru Doi war Arzt im Rotkreuz-Krankenhaus in Hiroshima. Aufopferungsvoll hat er

nach dem Atomschlag geholfen, hat versucht, Schmerzen zu lindern, Leben zu retten. Auch wenn Verletzungen mit seltsamen Symptomen, wie man sie noch nie vorher gesehen hatte, auftraten. Shigeru Doi, 1991 verstorben, hat zeitlebens geschwiegen. Auch seiner Gattin, Domenigs Grossmutter, gegenüber hat er bis zu seinem Lebensende kein einziges Wort berichtet vom Grauen, dem er sich im Spital nach dem Bombenabwurf gegenüber sah. Grossmutter Kiyomi (sie starb einen Monat nach den letzten Dreharbeiten 2013) ist eine weitere Protagonistin dieser eindrücklichen Dokumentation. Unter anderem liest sie kurze Gedichte («Tanka»), die ihr der Ehemann gewidmet hatte. Keine Zeile, kein Wort über Hiroshima.

Ein weiterer Zeitzeuge, nach Fukushima auch er zum Aktivist geworden wie Uchida, ist der 1920 geborene Shuntaro Hida. Er gilt als einer der letzten überlebenden Hiroshima-Ärzte. Noch immer hat er ein strenges Pensum: Er erzählt fast täglich in Vorträgen über das Erlebte, etwa vor Schulklassen. Zur offiziellen Hiroshima-Gedenkfeier kann er nicht – «alles Lügner und Heuchler».

Noch heute leiden Nachgeborene von Hiroshima-Überlebenden («Hibakusha») an der Geschichte. Sie bleiben stigmatisiert. Wie damals schon: Die Amerikaner tabuisierten die Folgen von Hiroshima, ebenso die japanische Regierung. Was Spätschäden bedeuten aufgrund innerer Verstrahlung – es wurde und wird unter den Teppich gekehrt, verdrängt und verschwiegen. Der Film geht am Beispiel einzelner Menschen den Spuren nach und macht die historische wie auch wieder aktuelle Katastrophe an individuellen Schicksalen eindringlich fest.

Urs Hangartner

Als die Sonne vom Himmel fiel, Regie: Aya Domenig, Stadtkino, ab 7. Januar